



Lesereise

Helsinki

Rasso Knoller

*Wo die Sonne
die Ostsee küsst*

Picus

Rasso Knoller

Lesereise Helsinki

Wo die Sonne die Ostsee küsst

Picus Verlag Wien

INHALT

Ouvertüre	
Ein Sommernachtstraum	9
Auf Socken zu Besuch	11
Alles Engel oder was?	17
Wo die Sonne die Ostsee küsst	24
Helsinki Eigenheiten	
Hitzige Finnen	27
Laut singend durch die Stadt	33
Trinken auf Finnisch	37
Mit der Kernseife gegen Milben und Schweigsamkeit	43
Ein Land tanzt Moll	48
Hauptsache die Schweden schlagen	52
Essen, trinken und wohnen	
Die schwarze Leidenschaft der Finnen	57
Trinken bei Aki Kaurismäki	62
Slow Food unter der Sonne	67
Essen aus Nachbars Töpfen	71

Der Ministerpräsident hinter Gittern	77
Stadtgefühl	
Stadt, Land, Flucht	84
Männerfreundschaft bei hundert Grad	89
Ein Prosit der Gemütlichkeit	94
Der Deutsche vom Dienst	101
Stadtflucht im Sommer	110
Natur in der Hauptstadt	
Der Nationalpark am Stadtrand	114
Einfach nur sitzen	118
Elchtest im finnischen Wald	123
Das Paradies auf der Insel	129

Ouvertüre

Ein Sommernachtstraum

Der finnische Sommer ist keine Jahreszeit, er ist ein Lebensgefühl. Mit einem Himmelsspektakel feiert er sich selbst

Und dann hören auch die Möwen auf zu kreischen. Es ist kurz vor Mitternacht in Helsinki, der Himmel scheint aus Pastellfarben gemalt, so als hätte Manet den Pinsel angelegt.

Die Sonne ist gerade erst zu Bett gegangen. Im Sommer aber braucht sie nicht viel Schlaf. Sie ist schon wieder bereit, aufzustehen. Abend- und Morgenrot gehen ineinander über, die Tage verschmelzen. Die Zeit verliert ihre Bedeutung. Der finnische Sommer feiert sich selbst mit einem Himmelsfeuerwerk, das mehr Rottöne bietet als es Worte gibt, um sie zu beschreiben.

Die Ostsee schläft. Ruhig liegt sie da, hat sich ein Betttuch aus zartem Rosa übergezogen. Träumt vielleicht davon, wie schon am nächsten Morgen wieder die Fähren im Hafen anlegen werden – die Megaschiffe, die Helsinki mit den Nachbarländern Schweden und Estland verbinden.

In der Ferne quält sich eine Straßenbahn quiet-schend um die Ecke, holt die Trinker aus der

Kneipe ab und bringt Liebespaare nach Hause. Man hört ein Lachen. Vielleicht haben sich eben zwei Menschen kennengelernt, die dabei sind, ihre gemeinsame Reise zu beginnen. Es gibt keine Statistik darüber, wann große Lieben beginnen – der finnische Sommer aber scheint mir dafür die ideale Zeit zu sein.

Auf Socken zu Besuch

Wer von Finnen nach Hause eingeladen wird, muss sich an bestimmte Regeln halten. Schuhe ausziehen! ist eine davon

Nach gut eineinhalb Jahren ist es so weit: Ana und Juha, meine besten finnischen Freunde, haben mich zu sich nach Hause zum Abendessen gebeten. Vielleicht ging es deswegen so schnell, weil Ana in Deutschland studiert hat und irgendwie ganz unfinnisch ist. Eineinhalb Jahre Freundschaft sind nach finnischem Verständnis nicht viel. Nach so kurzer Zeit wird man normalerweise nicht in einen finnischen Haushalt eingeladen. Wenn ein Finne jemanden in seine Wohnung lässt, ist das ein ganz besonderer Vertrauensbeweis.

Große Gastgeschenke erwartet allerdings niemand in Finnland, obwohl sich Ana sicherlich über einen Blumenstrauß freuen würde. Doch ich habe mich für die praktische Variante entschieden: Ana und Juha bekommen von mir eine Flasche Wein. Alkohol ist in Finnland nach wie vor teuer. Und deswegen wird es gern gesehen, wenn der Gast seinen Trinkvorrat quasi selbst mitbringt, also in etwa die Menge Alkohol dabei hat, die er während des Abends konsumieren wird. Auch bei Ana und Juha kommt der Rotwein gut an.

Seit Finnland 1995 der EU beigetreten ist, hat sich die Sache mit dem Alkohol ein bisschen entschärft. Denn seither dürfen Finnen aus dem Ausland Alkohol für den Eigenbedarf in beliebiger Menge einführen – und dieser eigene Bedarf kann im Einzelfall sehr hoch sein. Für jeden Finnen gehört seitdem der Stopp beim letzten Supermarkt vor der Grenze zu einem gelungenen Urlaub in Mittel- und Südeuropa dazu. Dort wird dann der Kofferraum bis zum Anschlag mit Wein, Bier oder Schnaps befüllt. Da Ana und Juha ihren letzten Urlaub aber in ihrem Ferienhaus in Mittelfinnland verbracht haben, will ich ihre Vorräte nicht unnötig belasten. Die Flasche Wein als Geschenk einzupacken, ist nicht nötig, denn es ist ohnehin klar, dass der mitgebrachte Alkohol im Laufe des Abends gemeinsam geleert wird.

Bevor ich losgefahren bin, habe ich die beiden noch einmal angerufen und mein Erscheinen angekündigt. Sicher ist sicher. Den Finnen nämlich ist die Privatsphäre heilig. Niemand drängt sich dem anderen auf – und jeder will im Gegenzug auch selbst in Ruhe gelassen werden. In Finnland gilt es als unhöflich, einfach mal so »auf einen Sprung« beim anderen vorbeizuschauen. Wer einen finnischen Bekannten spontan besuchen will, ruft vorher an! Der Höflichkeitsanruf ist auch deswegen wichtig, weil viele Häuser keine Klingel haben und man nur nach Eingabe eines Nummerncodes hineinkommt. Und die Zahlenfolge muss man natürlich erst einmal beim Gastgeber erfragen.

Bei Ana wären solche Formalitäten nicht nötig. Sie ist seit ihrer Studienzeit in Deutschland an Spontanbesuche bei Freunden gewöhnt. Doch einen Nummerncode braucht man auch für das Eingangstor zu ihrem Appartementblock. Anas Haus hat zwar eine Klingel, doch wie ich später erfahre, wird die abends abgeschaltet. Auch das entspricht der finnischen Logik. Denn wer abends zu Besuch kommt, muss ein Freund der Familie sein, kennt also den Nummerncode der Tür. Und umgekehrt: Wer den Code nicht hat, ist sicher auch als abendlicher Überraschungsgast nicht erwünscht.

Nachdem mir Ana die Wohnungstür geöffnet hat und ich ihr den Wein überreicht habe, falle ich vor ihr auf die Knie. Das allerdings nur, um mir die Schuhe auszuziehen. In einer finnischen Wohnung geht man nämlich »unten ohne«. Und da ist auch Ana sehr finnisch. Praktisch ist das allemal, denn angesichts des finnischen Wetters sind die Schuhe oft schmutzig. Ins Theater oder Konzert bringen die Damen deswegen oft ihre High Heels in einem kleinen Täschchen mit. Am Ziel angekommen, geben sie die Allwetterboots an der Garderobe ab und stöckeln elegant in den Saal.

Eine finnische Begrüßung würde normalerweise ohne großes Hallo ablaufen. Man gibt einander nur selten die Hand. Umarmungen sind – besonders unter Männern – absolut tabu. Ein schlichtes *hej* – hallo – oder *hyvää iltaa* – guten Abend – genügt völlig.

Ana ist anders – eine ausgiebige Umarmung und das Küsschen links und rechts auf die Wange gehören zu ihrem Standardprogramm. Ana sagt, das liege daran, dass sie in Oulu geboren wurde und die Menschen dort offener seien als in Helsinki. Eine Behauptung, die ich nicht wirklich bestätigen kann. Ich war schon oft in der nordfinnischen Stadt, und als besonders temperamentvoll sind mir die Menschen dort nicht aufgefallen.

Juha begrüßt mich ganz finnisch. »*Moi*«, sagt er. *Moi* – so begrüßt man sich unter Freunden. Ein Wort muss genügen.

Ana hat gekocht, und sobald das Essen auf dem Tisch steht, wird ohne lange Vorrede losgefuttert. Auch das ist typisch finnisch: Einen guten Appetit hat man, den braucht man sich nicht extra zu wünschen. Dafür bedankt man sich hinterher beim Gastgeber mit einem *kiitos ruoasta* – danke für das Essen.

Ebenfalls typisch finnisch ist es, während des Essens zu schweigen und sich ganz auf die Nahrungsaufnahme zu konzentrieren. Juha führt das exemplarisch vor. Ana dagegen ist eine richtige Schwatztante. Mit ihr kann man schön über den Chef lästern, wir kennen uns vom Job, und da gibt es einiges zu erzählen.

Ana spricht, Juha schweigt – ein gewohntes Bild bei vielen finnischen Paaren. Finnen – und zwar nur die Männer – gelten als mundfaul. Deswegen kann es schon mal vorkommen, dass das Gespräch am Tisch einschläft. Zumindest wenn

keine Frau in der Runde sitzt. Das ist aber kein Grund zur Panik: Schweigen empfinden Finnen nicht als unangenehm. Im Gegenteil: Lange Pausen sind Teil der finnischen Gesprächskultur. Wenn man ab und an nickt und jede halbe Stunde ein *niin* – so – oder *voi* – ach je – vor sich hin murmelt, wird man als sehr aufmerksamer Zuhörer und interessanter Gesprächsteilnehmer gelten. Während es in Deutschland als höflich gilt, im Gespräch nachzufragen und die Worte des anderen regelmäßig durch ein »ja«, »hmm« oder »genau« zu unterstützen, wird das in Finnland als unhöfliche Unterbrechung verstanden. Man sitzt einfach da und hört zu. Erst wenn der andere mit seiner Rede fertig ist, kommt man selbst an die Reihe.

Die Rotweingläser sind schon zum zweiten Mal gefüllt worden. Ana redet noch immer. Nach dem ersten Zuprosten, untermalt vom Trinkspruch *kippis*, wird ohne weitere Förmlichkeiten weitergetrunken. *Kippis* ist eines der wenigen Wörter, die sich auch Finnlandtouristen, dank einer kleinen Eselsbrücke, leicht merken können. »Kipp es« hört sich für einen Trinkspruch ja auch durchaus passend an.

Typisch finnisch wird es dann wieder nach dem Essen. Ana bietet selbstverständlich Kaffee an. Kaffee gibt es in Finnland immer und überall! Die Finnen sind Weltmeister im Kaffeetrinken. Im Durchschnitt trinkt jeder von ihnen, Kinder eingeschlossen, vier Tassen täglich.

Normale Einladungen sind nach dem Kaffee – wobei man gern eine zweite oder dritte Tasse ordern darf – zu Ende. (Ich spreche von Einladungen und nicht von Partys, bei denen es eher ums Trinken als ums Essen geht.) Jeder Gast weiß, nach dem Kaffee ist es Zeit, Auf Wiedersehen zu sagen.

In meinem Fall wird mir noch ein Extrabonus geboten – die Einladung in die Sauna. Die Sauna ist das Allerheiligste jedes finnischen Haushalts, in das nicht jeder vorgelassen wird. Deswegen muss, wer zum Saunagang gebeten wird, schon eine sehr gute Ausrede haben, wenn er ablehnen will. Aber warum sollte man auch. Erst in der Sauna lernt man die Finnen richtig kennen.